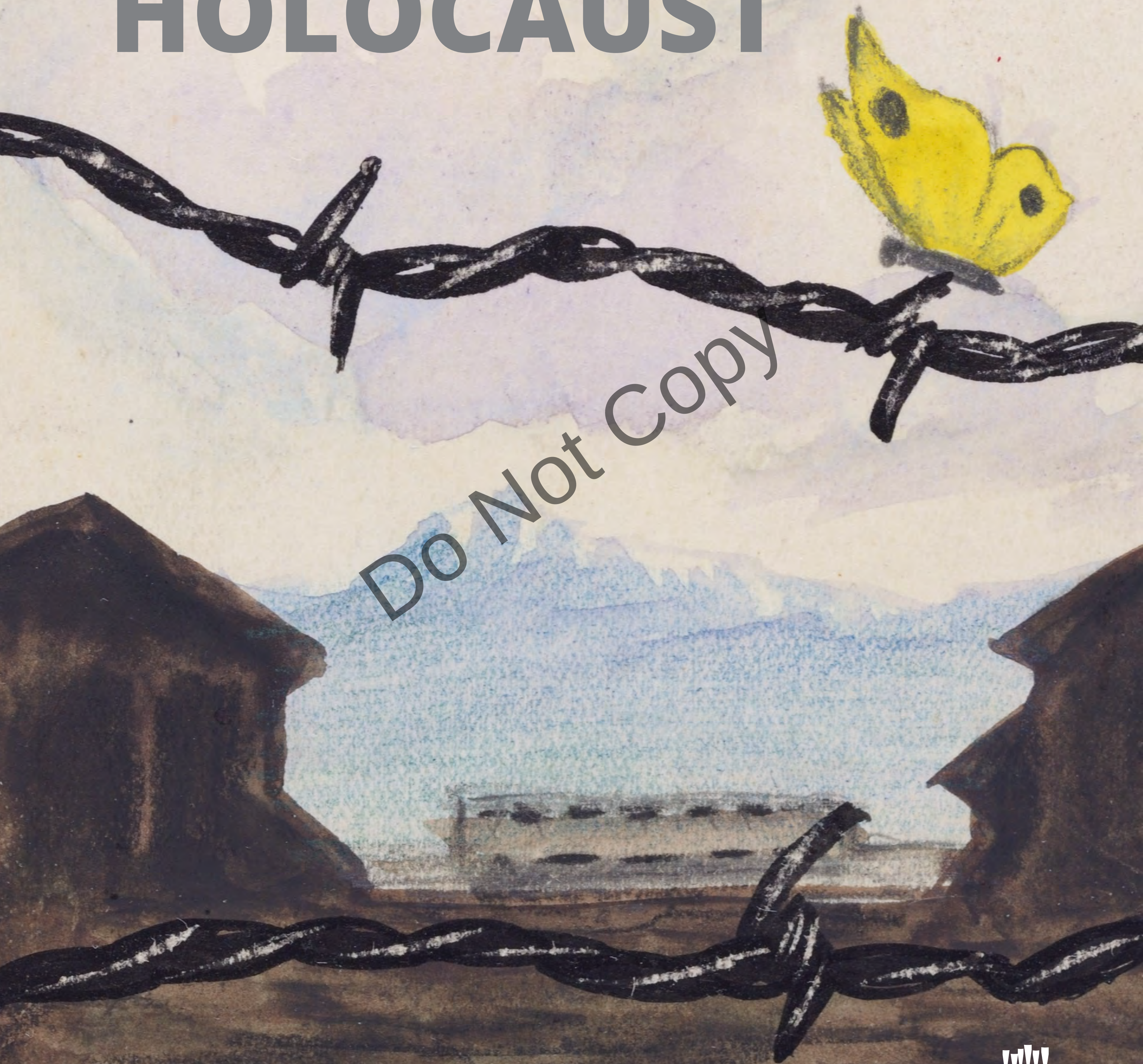


KUNST IM HOLOCAUST



Do Not Copy

Kunst im Holocaust

Mit einer Auswahl von Werken aus der Kunstsammlung von Yad Vashem will die Ausstellung einen Einblick in die Kunst zur Zeit des Holocaust geben. Die Kunstwerke sind in den Jahren 1939-1945 entstanden. Knapp die Hälfte der 20 Künstler und Künstlerinnen haben den Holocaust nicht überlebt. Die Arbeiten reflektieren das Spannungsfeld zwischen dem Drang, die schrecklichen Ereignisse zu dokumentieren und dem Wunsch, sich mit Hilfe der Kunst zu befreien und in eine Traumwelt von Schönheit und Fantasie zu entschwinden. Mit ihren Arbeiten haben die jüdischen Künstler und Künstlerinnen gegen den Prozess der Entmenslichung und Vernichtung durch die Nationalsozialisten angekämpft. Gleichzeitig bewahren sie mit ihnen die Erinnerung an ihre ermordeten Glaubensbrüder für zukünftige Generationen. Trotz fürchterlicher Lebensbedingungen und dem täglichen Kampf um das eigene Überleben ist es Künstlern und Künstlerinnen mit Einfallsreichtum und Findigkeit gelungen, die massive Materialknappheit zu überwinden. Ihre Werke, die sie oft in Lebensgefahr angefertigt haben, verkörpern Wagemut und Lebenswillen. Jedes Kunstwerk aus der Zeit des Holocaust erzählt mindestens drei Geschichten: die des Dargestellten, die des Künstlers oder der Künstlerin und die des Überlebens des jeweiligen Kunstwerks. Neben der Vielfalt an Stilen und Themen sind die Werke Zeugnis eines unerschütterlichen menschlichen Geistes, der sich weigert, aufzugeben. "Mein Körper ist schwach / skelettartig / aber meine Seele ist frei", schreibt die Autorin Grete Schmahlf-Wolf in ihrem letzten Gedicht auf ihrem Sterbebett im Ghetto Theresienstadt.



KARL ROBERT BODEK

1905, Czernowitz (Cernauti), Bukowina - 1942, Lager Auschwitz-Birkenau

KURT CONARD LÖW

1914, Wien, Österreich - 1980, Wien, Österreich

Ein Frühling, Camp de Gurs, 1941

Aquarell, Tusche und Bleistift auf Papier

14,4 x 10,3 cm

Sammlung des Yad Vashem Art Museum, Jerusalem
Geschenk von Annelies Haymann, Kiryat Bialik

Das Gemälde ist das Gemeinschaftsprodukt zweier Künstler im Camp de Gurs. Der gelbe Schmetterling auf dem Stacheldraht, der frei umherfliegen kann, läutet den Frühling ein und verkündet Hoffnung. Er repräsentiert die Sehnsucht der Internierten nach Freiheit, und steht im Gegensatz zu den dunklen Baracken des Lagers.

Die Ausstellung ist als Kooperation zwischen der Kunstabteilung und dem Ressort für Wanderausstellungen der Museumsabteilung von Yad Vashem entstanden.

Recherche & Text: Kunstabteilung, Museumsabteilung

Produktion: Ressort für Wanderausstellungen, Museumsabteilung

Grafikdesign: Abteilung Informationstechnologie, Yad Vashem

SHOAH - Der Holocaust

Der Holocaust war ein präzedenzloser Genozid, der von NS-Deutschland und seinen Kollaborateuren mit dem Ziel durchgeführt wurde, das jüdische Volk, seine Kultur und Traditionen vollständig und systematisch zu vernichten. Die Motivation hierzu lag in erster Linie in der antisemitischen und rassistischen NS-Ideologie. Zwischen 1933 und 1941 verfolgte NS-Deutschland zunächst eine Verfolgungspolitik, die Juden ihrer Rechte und ihres Eigentums beraubte. Später folgten Stigmatisierung und die Konzentration der jüdischen Bevölkerung aus besetzten Ländern in bestimmten Regionen. Gegen Ende 1941 hatte sich die NS-Politik zu einem umfassenden und systematischen Vorgehen entwickelt, das die Nazis die „Endlösung der Judenfrage“ nannten. Dieses Vorgehen fand breite Unterstützung in Deutschland und in weiten Teilen des besetzten Europas. NS-Deutschland plante die vollständige Vernichtung der europäischen Jüdinnen und Juden, später sollte die gesamte jüdische Weltbevölkerung ausgelöscht werden. Millionen der Opfer kamen bei Massenerschießungen ums Leben, weitere Millionen von Jüdinnen und Juden aus ganz Europa wurden zusammengetrieben und in Güterwägen in Vernichtungslager deportiert – industrielle Einrichtungen, in denen die Opfer in Gaskammern ermordet wurden. Bis zum Kriegsende 1945 wurden etwa sechs Millionen Jüdinnen und Juden ermordet, unter ihnen etwa 1,5 Millionen Kinder.

Als lebendiger Ort des Gedenkens des jüdischen Volkes an den Holocaust bewahrt Yad Vashem die Erinnerung an die Vergangenheit und vermittelt deren Bedeutung für zukünftige Generationen. 1953 als Weltzentrum des Gedenkens und der Dokumentation, Erforschung und Lehre des Holocaust gegründet, ist Yad Vashem heute eine dynamische Stätte generationsübergreifender internationaler Begegnungen.



MARCEL JANCO

1895, Bukarest, Rumänien - 1984, Ein Hod, Israel

Unter dem Stiefel des Nazi-Schergen, Bukarest, 1940

Tusche auf Papier

32,3 x 24 cm

Sammlung des Yad Vashem Art Museum, Jerusalem





FELIX NUSSBAUM

Der Flüchtling, Brüssel, 1939

Öl auf Leinwand

59,7x74,7 cm

Sammlung des Yad Vashem Art Museum, Jerusalem

In diesem Gemälde vermittelt Nussbaum die existenzielle Erfahrung eines deutschen Juden, der, seiner Staatsbürgerschaft beraubt, in einer ihm fremden Welt, die ihn nicht aufnehmen will, nach Zuflucht sucht. Verzweifelt vergräbt der Flüchtling den Kopf in seinen Händen. Der Sack und der Stock neben ihm weisen auf seine Wanderungen durch eine bedrohliche Welt, dargestellt durch eine große, dunkle Weltkugel, die einen düsteren Schatten wirft. Die Größe des Flüchtlings im Vergleich zum gedeckten Tisch unterstreicht seine Hilflosigkeit. Die freigelegten Wände erinnern an eine Gefängniszelle – obwohl ihr Tor offen steht, gibt es keinerlei Möglichkeit zur Flucht, denn draußen herrscht Verwüstung: blattlose Bäume und schwarze Vögel – wiederkehrende Symbole in Nussbaums Werken – künden von Tod und Verlust.

Nussbaum hat dieses Gemälde seinem Vater geschickt, der es zusammen mit anderen Gemälden in Amsterdam versteckt hielt. Nach der Ermordung des Vaters 1944 in Auschwitz gelangt das Gemälde zunächst in private Hände, konnte jedoch schließlich in Amsterdam ersteigert werden.

Felix Nussbaum | 1904, Osnabrück, Deutschland - 1944, Lager Auschwitz-Birkenau | Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten zieht Nussbaum durch Europa und findet 1935 schließlich zunächst für sich und seine Partnerin, die Künstlerin Felka Platek, in Belgien Zuflucht. Nach der deutschen Besetzung Belgiens im Mai 1940 wird Nussbaum verhaftet und im südfranzösischen Lager Saint Cyprien interniert. Einige Monate später flieht er und kehrt nach Brüssel zurück, wo er mit seiner Frau versteckt lebt. Im Juni 1944 wird das Ehepaar denunziert, verhaftet und in das Lager Mechelen gebracht. Im Juli werden sie mit dem letzten Transport von Belgien nach Auschwitz-Birkenau deportiert, wo beide ermordet werden.





BEN ZION (NOLIK) SCHMIDT

Die Evakuierung, Ghetto Kauen, 1942

Aquarell und Tinte auf Papier

9,1 x 14 cm

Sammlung des Yad Vashem Art Museum, Jerusalem
Geschenk von Pnina und Avraham Tory (Tory Collection), Israel

Dieses Aquarell zeigt die Evakuierung von Juden und Jüdinnen aus ihren Häusern im Ghetto Kauen im Januar 1942. Die Betroffenen müssen ihre Häuser am Platz der Demokratie kurzfristig räumen, da hier aus Deutschland deportierte Juden einquartiert werden sollen. Die Gesichter der Evakuierten sprechen von Panik und Hilflosigkeit, ihre Kleidung zeugt von den eiskalten Temperaturen, die Augenzeugen zufolge an diesem Tag auf minus dreißig Grad gesunken waren. Von Ben Zion Schmidt im Alter von siebzehn Jahren gemalt, ist dies das einzig bekannte Werk des Künstlers, das erhalten geblieben ist.

Ben Zion (Nolik) Schmidt | 1925, Kowno (Kaunas), Litauen - 1944, Ghetto Kaunas, Litauen | 1942 wird Schmidt im Alter von siebzehn Jahren im Ghetto Kaunas interniert, wo er in der Grafikwerkstatt arbeitet. Auf Wunsch von Avraham Tory, dem Sekretär des Judenrates, malt Schmidt Szenen aus dem Leben des Ghettos. Im Juli 1944, während der Auflösung des Ghettos, versteckt sich Schmidt zusammen mit zehn weiteren Ghetto-Insassen im Bunker der Grafikwerkstatt. Als das Ghetto in Brand gesteckt wird, verbrennt er dort im Alter von nur neunzehn Jahren. Von seinen Werken ist nur ein einziges Gemälde erhalten geblieben. Dieses Gemälde ist von Avraham Tory zusammen mit anderen Papieren und Kunstwerken, die das Leben im Ghetto dokumentieren, versteckt worden.





ARNOLD DAGHANI

Juden Lager, Mikhailowka Camp, 1942

Gouache und Tinte auf Papier

13,7x16,7 cm

Sammlung des Yad Vashem Art Museum, Jerusalem

Bei seiner Ausweisung aus dem Ghetto von Czernowitz nimmt Daghani auf Rat eines Polizisten seine Kunstgegenstände mit, sie werden ihm später von Nutzen sein. In Mikhailowka malt Daghani den Alltag im Lager sowie Porträts von Gefangenen, Offizieren und Wachen, wobei er Farben und Zettel verwendet, die ihm ein Dorfpriester heimlich besorgt. Das Arbeitslager Mikhailowka, in dem Deportierte aus der Ukraine und der Bukowina konzentriert sind, befindet sich auf der gegenüberliegenden Seite des Bug im Südwesten der Ukraine und wird von der deutschen Polizei überwacht. Auf dem Schild am Lagertor steht "Judenlager", daneben ein Galgen.

Arnold Daghani | 1909, Suczawa, Bukowina - 1985, Hove, England | In den frühen 1930er Jahren zieht Daghani nach Bukarest. Nach seiner Heirat im Juni 1940 mit Anisoara Rabinovici siedeln Daghani und seine Frau nach Czernowitz (Cernauti) um. Im Oktober 1941, wenige Monate nach dem Beginn des Unternehmens Barbarossa, werden die beiden in das Ghetto Czernowitz deportiert und im Juni 1942 zur Zwangsarbeit nach Ladizhin gebracht. Zwei Monate später kommen sie in das Arbeitslager Mikhailowka in Transnistrien. Im Juli 1943 flieht das Paar in das Ghetto von Bershadt. Durch Intervention des Roten Kreuzes werden sie am 31. Dezember 1943 befreit und gehen nach Tiraspol. Im März 1944 kommen sie in Bukarest an, wo sie bis Kriegsende bleiben.





GERARD (GERSHON) POLAK

Kartoffelschälen im Versteck, Amsterdam, 1943-1945

Gouache auf Papier

38,8x48,8 cm

Sammlung des Yad Vashem Art Museum, Jerusalem
Geschenk der Erben von Gerard Polak

Im Herbst 1943, nachdem die Nationalsozialisten ihre Wohnung beschlagnahmt und sie vergeblich nach einem Versteck in Amsterdam gesucht haben, findet das junge Paar Gerard und Johanna Polak Zuflucht bei ehemaligen Nachbarn, die eine Pension besitzen. Gerards Mutter hält sich dort bereits seit einiger Zeit gegen Bezahlung versteckt. Die Drei leben im Keller des Hauses, wo die Sachen der Pensionsgäste verstaut werden. Das Gemälde zeigt Gerards Mutter bei Küchenarbeiten neben einem Eimer voller Kartoffeln, die geschält werden sollen. In einer Ecke stehen die Kisten der Gäste. An der Wand hängt ein Schachbrett, das der Künstler für seine Mutter und seine Frau gefertigt hat, um ihnen das endlose Warten zu verkürzen. Im Versteck signiert der Künstler seine Werke mit dem Pseudonym "Dibbes".

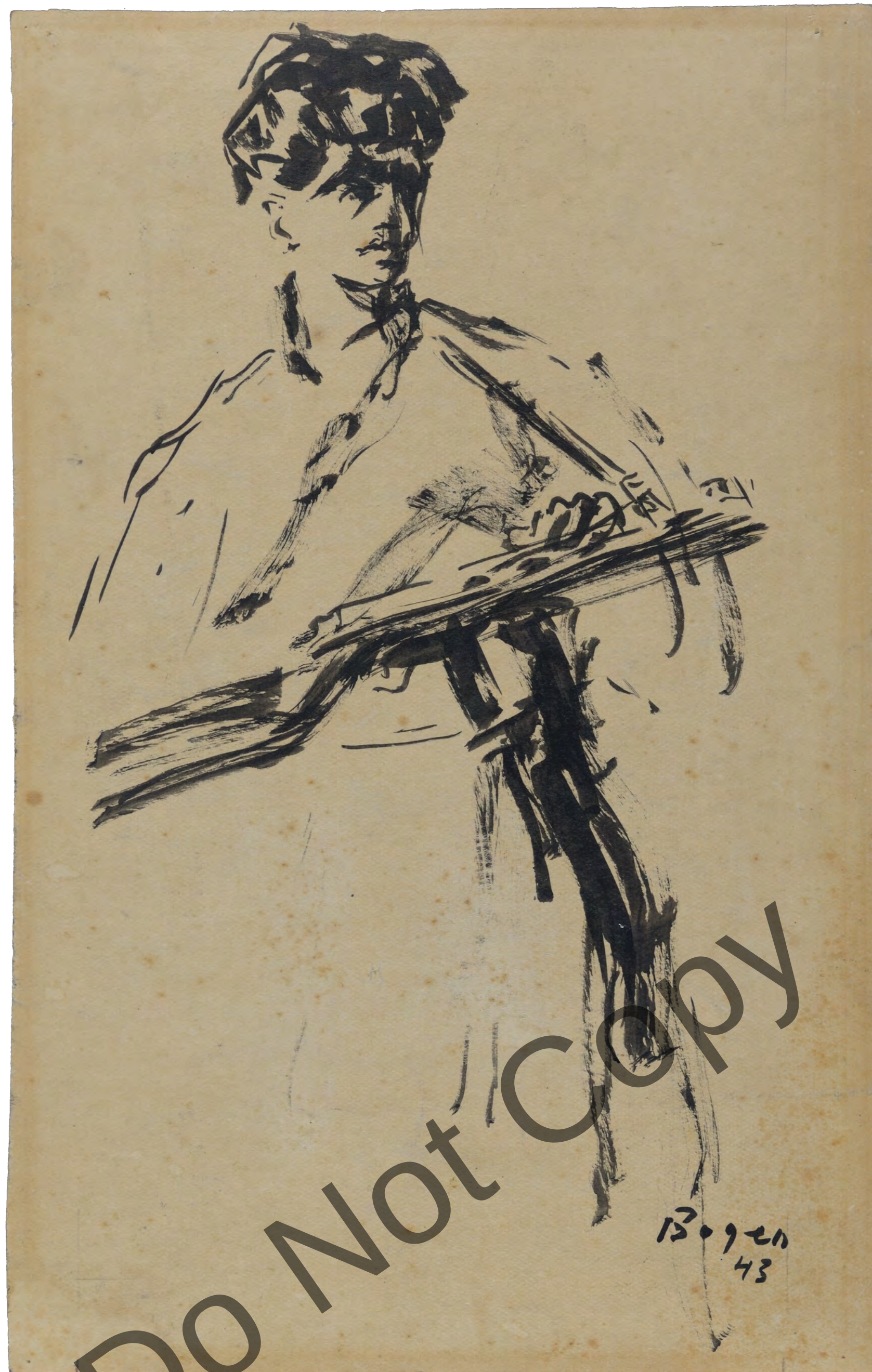
Gerard (Gershon) Polak | 1912, Amsterdam, Holland - 2004, Jerusalem, Israel | Nach der Besetzung Hollands im Mai 1940 und der Implementierung der Rassengesetze, darf Polak seinen Beruf als Anwalt nicht mehr ausüben, worauf er zu malen beginnt.

Im Frühjahr 1944, weniger als ein Jahr, nachdem Polak und seine Frau Johanna untergetaucht sind, stellt sich heraus, dass Johanna schwanger ist. Nach der Geburt lassen sich Johanna und ihre Tochter unter falscher Identität beim Innenministerium eintragen. Sie finden eine Wohnung, und einige Monate später schließen sich ihnen Gerard und seine Mutter an.

Im April 1945 verlässt die Familie nach Erpressung und drohender Denunzierung die Wohnung panikartig und versteckt sich in einer anderen Wohnung, die ihnen vom Untergrund besorgt worden ist.

Nach der Befreiung kehren Polak und seine Frau in ihre Wohnung zurück. Im Januar 1970 wandert die Familie Polak nach Israel aus.





ALEXANDER BOGEN (KATZENBOGEN)

Partisane, Narocz-Wälder, 1943

Tusche auf Papier

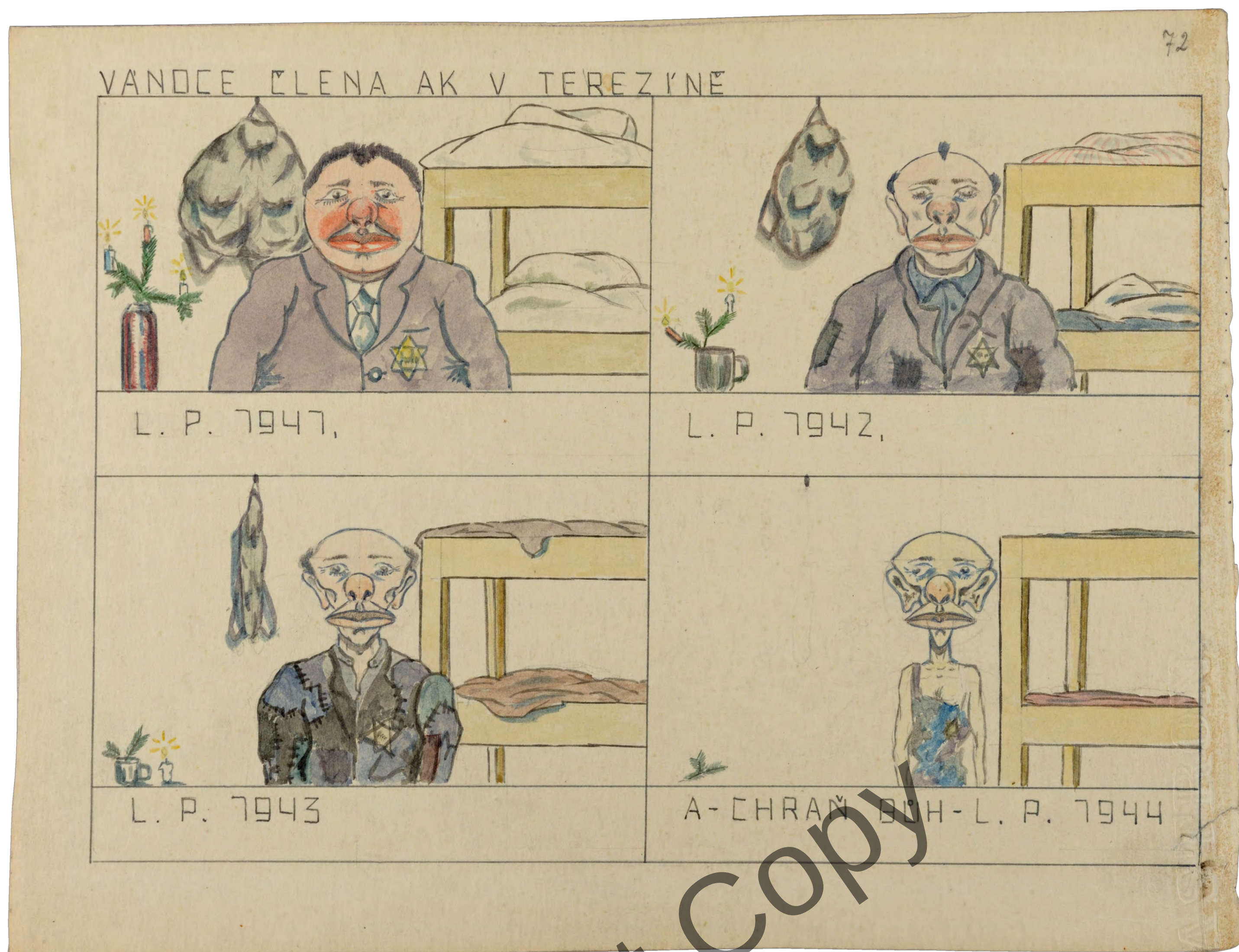
22,5 x 14,4 cm

Sammlung des Yad Vashem Art Museum, Jerusalem
Geschenk des Künstlers

In den Wäldern von Narocz, etwa 120 km von Wilna entfernt, dokumentiert Alexander Bogen das Leben der Partisanen. Er zeichnet seine Kameraden beim Kampf, wie sie an Hunger leiden oder sich völlig erschöpft ausruhen. Aus Mangel an anderen Materialien malt Bogen auf altem Packpapier. Aus verbrannten, trockenen Zweigen stellt er Holzkohle her, mit dem Taschenmesser schnitzt er daraus Blöcke zum zeichnen. Neben dem wichtigen dokumentarischen Wert seiner Arbeiten spielen die Heroisierung der Partisanen und die Hervorhebung ihres Mutes eine wichtige Rolle bei der Aufrechterhaltung ihrer Kampfmoral und der psychologischen Kriegsführung.

Alexander Bogen (Katzenbogen) | 1916, Tartu, Estland - 2010, Tel Aviv, Israel | Im Alter von 2 Jahren zieht Alexander Bogen mit der Familie nach Wilna. 1941, zu Beginn des Unternehmens Barbarossa, versuchen er und seine Frau Rachel zu fliehen, werden aufgegriffen, zunächst im Ghetto Swieciany und später im Ghetto Wilna interniert. Im Juli 1943 flieht Bogen in die Wälder von Narocz, wo er sich den Partisanen anschließt. Er kehrt heimlich in das Ghetto von Wilna zurück, organisiert Jugendgruppen, die er aus dem Ghetto schmuggelt und zu den Partisanen bringt. Seine Frau und seine Schwiegermutter schließen sich ihm ebenfalls an. Nach Kriegsende kehren er und seine Frau nach Wilna zurück. 1951 wandert das Ehepaar nach Israel aus.





PAVEL FANTL

Metamorphose, Ghetto Theresienstadt, 1944

Aquarell, Bleistift und Tusche auf Papier
22,8x29,7 cm

Sammlung des Yad Vashem Art Museum, Jerusalem
Geschenk von Ida Fantlova, der Mutter des Künstlers, mit freundlicher Genehmigung von Ze'ev und Alisa Shek, Caesarea

Mit Hilfe von Satire stellt Fantl die Metamorphose eines Angehörigen des „AK“-Transports dar. Dieser Transport, dem der Künstler selbst angehörte, war der erste, der Ende November 1941 im Ghetto Theresienstadt eintraf. In vier Jahren verwandelt sich sein beliebter, mit einem Sack voller Grundnahrungsmittel ausgestatteter Protagonist in ein wandelndes, auf seinen Tod wartendes Skelett in Lumpen. Nur der Gelbe Stern, der ihn als verfolgten Juden kennzeichnet, ist unverändert geblieben. Zusammen mit den drei Weihnachtskerzen ist bereits jeder Hoffnungsschimmer erloschen.

Inschrift:

Weihnachtsfeier eines Angehörigen des Transports AK in Theresienstadt

1941 n. Chr.

1942 n. Chr.

1943 n. Chr.

1944 n. Chr. und Gott behüte

Pavel Fantl | 1903, Prag, Tschechoslowakei - 1945, Hirschberg, Deutschland | Nach seiner Heirat im Jahr 1935 wird Pavel Fantl als medizinischer Offizier in die tschechoslowakische Armee eingezogen. 1939 wird er aufgrund seiner jüdischen Herkunft entlassen. Im Juni 1942 wird Fantl mit seiner Mutter Ida, seiner Frau Marie und ihrem Sohn Tomas in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo er die Quarantäne-Abteilung für Typhuspatienten leitet. Fantl nutzt diese Position, um Informationen an die Außenwelt zu leiten. Nachdem die Deutschen Verdacht schöpfen, sperren sie ihn in die Kleine Festung und foltern ihn. Nach seiner Rückkehr schmuggelt Fantl ungefähr achtzig seiner Skizzen aus dem Lager. Im Oktober 1944 wird Fantl mit seiner Frau und dem siebenjährigen Sohn, die beide unmittelbar nach der Ankunft ermordet werden, nach Auschwitz deportiert. Fantl kommt nach Deutschland in das Lager Schwarzheide. Im Januar 1945 wird er auf einem Todesmarsch erschossen.





LEO (LEV) HAAS

Ballade des Ghettos Theresienstadt, Ghetto Theresienstadt, 1943

Tusche und Lavierung auf Papier

50,5x71,2 cm

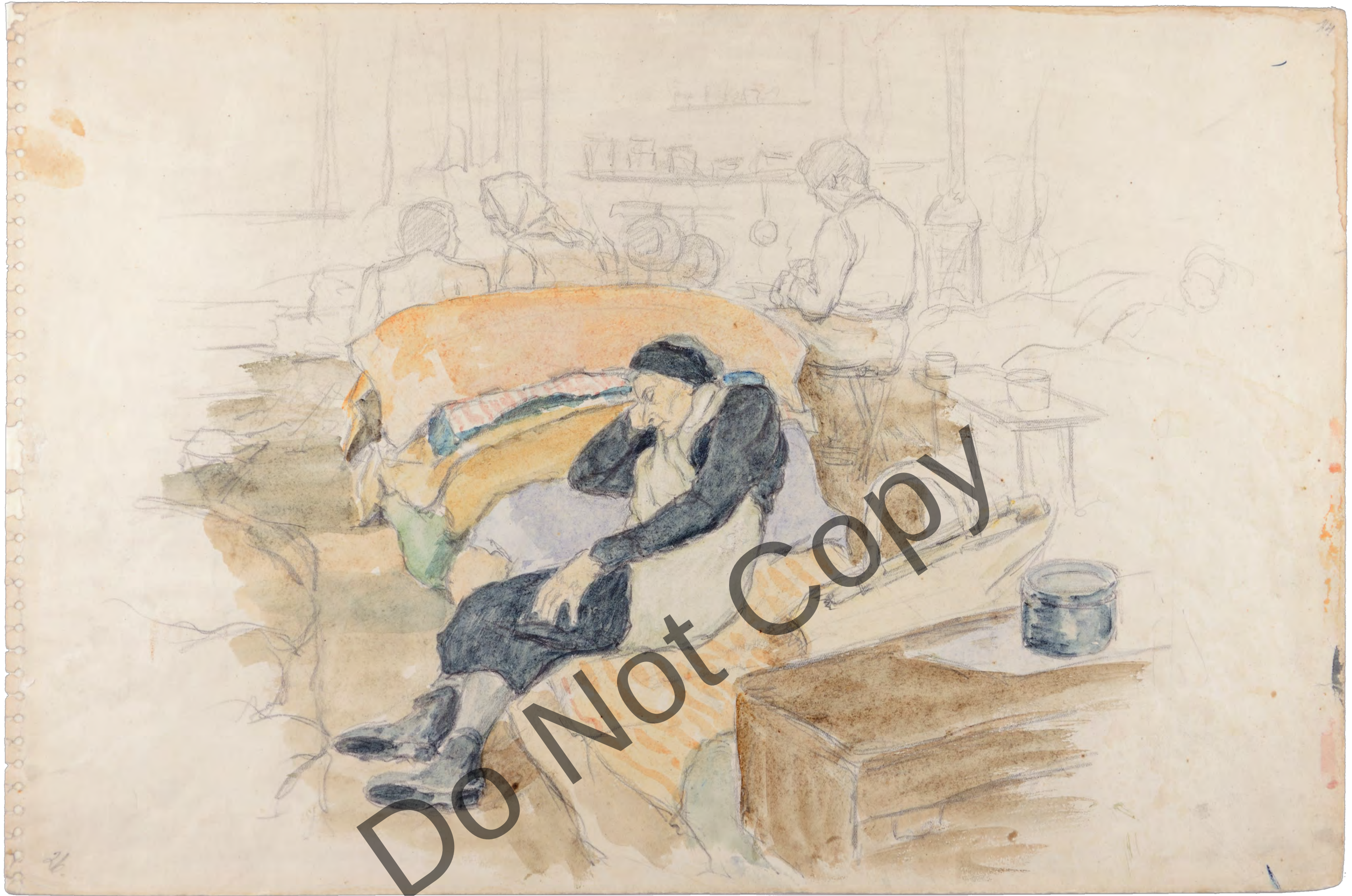
Sammlung des Yad Vashem Art Museum, Jerusalem
Geschenk des Prager Dokumentationskomitees, mit freundlicher Genehmigung von Ze'ev und Alisa Shek, Caesarea

In dieser detaillierten Zeichnung mit über 25 verschiedenen Szenen zeigt Haas den Alltag der Gefangenen im Ghetto Theresienstadt. Der Zyklus beginnt unten links und zeigt, wie neue Gefangene auf einem Wagen in das Ghetto gebracht werden. Neben den Neuankömmlingen befindet sich die endlose Schlange Wartender vor der Essensausgabe, die sich mit Menschen vermischt, die in das Ghetto und aus dem Ghetto strömen. Andere Bilder zeigen überfüllte Baracken und die harten Lebensbedingungen, die Zwangsarbeit der Gefangenen und das Verlegen von Bahngleisen zum Ghetto. Trotz Chaos und Gedränge zeigt der Künstler auch menschliche Momente wie die Betreuung von Kindern, Kranken und älteren Menschen oder die Aufrechterhaltung des religiösen Lebens und die Einhaltung jüdischer Gebote. In der unteren rechten Ecke kümmert sich eine Krankenschwester um ein Baby. Vor ihr ist ein Mann mit Phylakterien zu sehen, eingehüllt in einen Gebetsschal. Über ihnen wirft der Künstler einen Blick auf ein Dachbodenkonzert. Auf der gegenüberliegenden Seite betet eine andere Figur neben aufeinander gestapelten Särgen, und über den Särgen wird die Ballade des Theresienstadt-Ghettos vor Publikum in einem heruntergekommenen Gebäude aufgeführt. Auf dem Dach desselben Gebäudes sitzt eine Gestalt, die, in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft, an Stacheldrahtzäunen vorbei in den Horizont starrt.

Die Präsenz des Künstlers wird unten rechts durch die Einbeziehung seiner zeichnenden Hände angedeutet. Ein weiterer Hinweis auf das Zeichnen als subversiven Akt ist der versteckte Buchstabe "V", der auf der Mauer in der Mitte des Kunstwerks zu erkennen ist. Dieses Zeichen wurde von Künstlern des Ghettos Theresienstadt als Symbol für ihren Kampf benutzt, bei dem sie die Schrecken des Ghettos heimlich dokumentierten.

Leo (Lev) Haas | 1901, Opava, Mähren - 1983, Berlin, Deutschland | Aufgrund seiner Mitgliedschaft in der Kommunistischen Partei wird Leo Haas 1939 verhaftet und in das Lager Nisko deportiert. Anschließend wird er in eine Zwangsarbeitseinheit nach Ostrava verlegt. Im September 1942 wird er ins Ghetto Theresienstadt gebracht, wo er zusammen mit anderen Künstlern heimlich Szenen des Ghettolebens malt. Im Juni 1944 werden die Künstler beschuldigt, ihre Werke aus dem Ghetto geschmuggelt zu haben, was zu Haas' Inhaftierung in der Kleinen Festung und schlimmer Folter führt. Im Oktober desselben Jahres wird Haas nach Auschwitz deportiert. Einen Monat später wird er in das Lager Sachsenhausen, im Februar 1945 in das Lager Mauthausen und schließlich in das Lager Ebensee gebracht, wo er befreit wird. Nach dem Krieg kehrt Haas nach Theresienstadt zurück und holt rund 400 seiner Gemälde ab, die er im Ghetto versteckt hatte.





MALVA SCHALEK (MALVINA SCHALKOVA)

Ruhe, Ghetto Theresienstadt, 1942-1944

Bleistift und Aquarell auf Papier

31,2x47,5 cm

Sammlung des Yad Vashem Art Museum, Jerusalem
Geschenk von Miriam Novitch

Eine ältere Frau steht im Freien und versucht, ohne Privatsphäre, einen Moment der Ruhe zu erhaschen. Ihr Körper ist angespannt, die Schuhe an ihren Füßen und der Koffer auf der Pritsche unterstreichen den vorläufigen Charakter der Szene.

Malva Schalek (Malvina Schalkova) | 1882, Prag, Tschechoslowakei - 1944, Lager Auschwitz-Birkenau | Nach dem "Anschluss" Österreichs flieht Malva Schalek im März 1938 zu ihrem Bruder nach Litomerice in der Tschechoslowakei, und 1940 weiter nach Prag. Im Februar 1942, im Alter von 60 Jahren, wird sie verhaftet und mit dem Transport "W" in das Ghetto Theresienstadt gebracht. Dort malt sie zahlreiche Porträts sowie Szenen des Ghetto-Alltags. Im Mai 1944 weigert sich Schalek, das Porträt eines Arztes zu malen, der mit den Nazis kollaboriert. Infolgedessen wird sie mit dem Transport "Eb" in das "Familienlager" von Auschwitz-Birkenau deportiert, wo sie im September ermordet wird. Nach dem Krieg werden etwa 140 ihrer Bilder hinter einer Doppelwand in einer der Baracken im Ghetto gefunden und ihrem Bruder übergeben, der im Versteck überlebt hat.





JAN BURKA

Deportierte, Ghetto Theresienstadt, 1942-1944

Buntstift, Bleistift auf Papier

50x32,5 cm

Sammlung des Yad Vashem Art Museum, Jerusalem
Geschenk von Herrn und Frau Rose, Israel

Menschenmassen werden von Soldaten mit Bajonetten in dunkler Uniform auf einer schmalen Straße ins Unbekannte getrieben. Die Menschen gehen dicht gedrängt, ihre Gesichter sind vor dem Betrachter verborgen, bis auf eine männliche Gestalt im vorderen Teil der Zeichnung, die ihre Habseligkeiten auf den Schultern trägt und zwei Kinder fest an der Hand hält. Burkas geschlossene Komposition, die die dargestellten Menschen einzuschließen und ihnen keine Fluchtmöglichkeit zu geben scheint, weist auf ein bitteres Schicksal.

Jan Burka | 1924, Postoloprty, Böhmen - 2009, L'Isle sur la Sorgue, Frankreich | Nachdem Deutschland 1938 das Sudetenland annektiert, lässt Jan Burkas Familie ihren gesamten Besitz zurück und flieht nach Prag. Im August 1942 werden Burka und sein Bruder Raymond in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo Jan in den SS-Gärten und später in der Küche des Ghettos arbeitet. Burkas Bruder, ein Tischler, hilft ihm beim Bau eines kleinen Dachbodenstudios. Im Oktober 1944 soll sich Burka für den Transport "nach Osten" melden, kann jedoch noch im letzten Moment entkommen. Nach der Befreiung im Jahr 1945 ziehen Burka und seine Frau Ellen Danby, die er im Ghetto kennengelernt hat, nach Amsterdam.





JOSEF KOWNER

Eine Straße im Ghetto Lodz, Ghetto Lodz, 1941

Aquarell auf Papier

26,2x35,3 cm

Collection of the Yad Vashem Art Museum, Jerusalem
Geschenk von Leon & Carmela Kowner, Haifa

Trotz der finsternen Realität im Ghetto Lodz stellt Josef Kowner seine Umgebung mit Farbtupfern, sanften Pinselstrichen und einer unerwarteten Farbpalette dar, die die Umstände, unter denen das Aquarell entstanden ist, nicht erahnen lassen. Kunst und Musik stärken Kowners Geist und bieten ihm einen spirituellen Zufluchtsort vor der bedrückenden Wirklichkeit im Ghetto. Kowner stellt seine Arbeiten im Ghetto aus, in seiner Wohnung gibt er heimliche Konzerte.

Josef Kowner | 1895, Kiew, Ukraine - 1967, Kalmar, Schweden | Kowner, der als Kind mit seiner Familie nach Lodz gezogen ist, muss nach der deutschen Besatzung in das Ghetto der Stadt umsiedeln, wo er Teppiche für die Ghetto-Werkstatt entwirft. Kowner ist einer von zwei Malern, die von Chaim Rumkowski, dem Vorsitzenden des Judenrats, finanziert werden. 1944 wird Kowner nach Auschwitz deportiert und von dort in das Lager Wöbbelin bei Ludwigslust, wo er im Mai 1945 befreit wird. Kowner wandert nach Schweden aus. Sein Freund Nachman Zonabend hat die im Ghetto Lodz versteckten Kunstwerke gerettet und sie dem Künstler zurückgegeben.





CAROL DEUTSCH

"Und ruhte am siebten Tage" (Genesis 2: 2), Antwerpen, 1941-1942

Gouache, Aquarell, Tinte und Buntstift auf Papier

70,2x52,2 cm

Sammlung des Yad Vashem Art Museum, Jerusalem
Nachlass der Tochter des Künstlers, Ingrid Hendrickx Abrams, Chicago

Dieses Gouache-Gemälde ist Teil einer Reihe von neunundneunzig Werken, die Geschichten aus dem Pentateuch darstellen. Mitten im Krieg beginnt Carol Deutsch an einem Kunstwerk zu arbeiten, das zeigt, wie stolz er auf seine jüdische Identität ist – ein Geschenk an seine zweijährige Tochter. Die Illustrationen des Künstlers sind stark vom Jugendstil und dem Stil der Kunstakademie Bezael beeinflusst – die Deutsch 1935 während seines Aufenthalts im vorstaatlichen Israel kennenlernt.

In der Illustration "Und er ruhte am siebten Tage", die den siebten Schöpfungstag darstellt, zeigt der Künstler eines der Grundfeste des Judentums - die Heiligkeit des Sabbats als Ruhetag. Die dekorativen Kabbala-Symbole und Namen der geheimen Lehre zeugen von seinen Kenntnissen der jüdischen Mystik. Die Verwendung von drei Sprachen (Hebräisch, Englisch und Französisch) in den Titeln der Illustrationen zu Versen der Heiligen Schrift verweist auf seine universelle Bildung.

Carol Deutsch | 1894, Antwerpen, Belgien - 1944, Lager Buchenwald | Von 1930-1935 ist Deutsch Präsident der jüdischen Gemeinde Ostende. 1934 verliebt er sich in Felicia (Fela) Bronshtajn, eine jüdische Geflüchtete aus Polen. 1935 reist Deutsch für ein Jahr in das vorstaatliche Israel, wo er Landschaftsbilder malt. Nach seiner Rückkehr heiratet er Fela. Das Ehepaar versteckt sich zwischen 1942 und 1943 in einer ländlichen Gegend in der Nähe von Brüssel, wird jedoch im September 1943 denunziert, verhaftet und nach Auschwitz deportiert, wo Fela ermordet wird. Die Tochter Ingrid wird zusammen mit der Großmutter im Haus einer katholischen Familie in Südbelgien versteckt. Beide überleben.





PETR GINZ

Mondlandschaft, Ghetto Theresienstadt, 1942-1944

Bleistift auf Papier

21x14,6 cm

Sammlung des Yad Vashem Art Museum, Jerusalem
Geschenk von Otto Ginz, Haifa

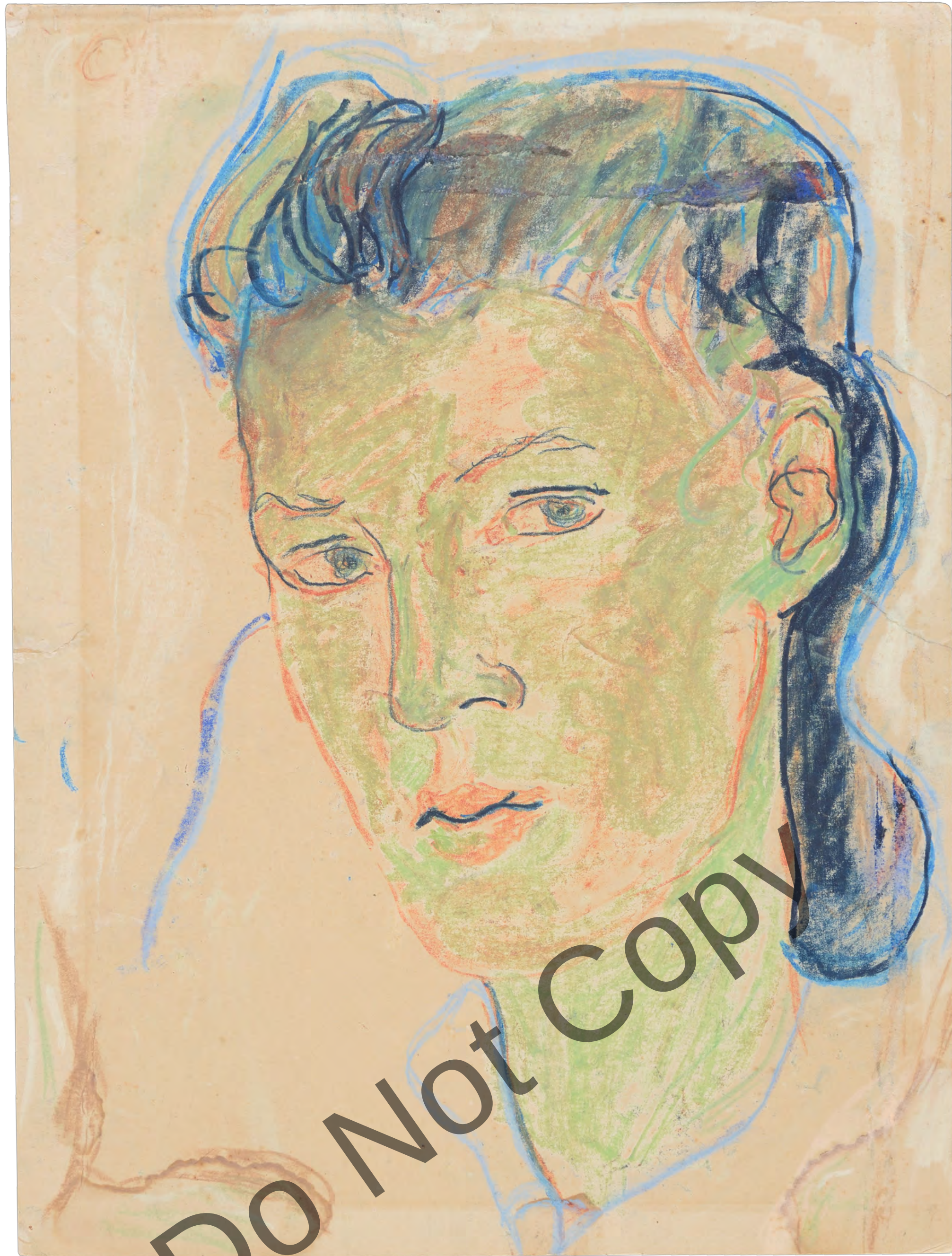
Während seiner Internierung im Ghetto Theresienstadt findet Ginz Trost beim Zeichnen und nimmt Zuflucht in der Welt der Fantasie. Er malt die Landschaft des Mondes und die Erde vom Mond aus betrachtet.

Im Jahr 2003, vor dem Start des Raumschiffes Columbia, bittet Israels erster Astronaut, Ilan Ramon, Gegenstände mit Bezug zum Holocaust ins All mitnehmen zu dürfen. Er erhält eine Kopie der Zeichnung "Mondlandschaft" von Yad Vashem. Als Angehöriger der zweiten Generation von Holocaust-Überlebenden sagt Ramon: "Ich habe das Gefühl, dass meine Reise den Traum von Petr Ginz achtundfünfzig Jahre später erfüllt. Petr Ginz' physische Existenz endete in den Krematorien von Auschwitz. Seine Werke, die Teil von Yad Vashems Kunstsammlung sind, zeugen jedoch vom Triumph des Geistes...."

Am 1. Februar 2003, kurz nach dem Wiedereintritt in die Erdatmosphäre, zerbricht die Columbia. Alle Besatzungsmitglieder kommen ums Leben.

Petr Ginz | 1928, Prag, Tschechoslowakei - 1944, Lager Auschwitz-Birkenau | Nach der Besetzung Böhmens und Mährens und der Umsetzung der antisemitischen Politik der Nationalsozialisten muss Ginz 1940 die Schule verlassen. Im Oktober 1942 wird er in das Ghetto Theresienstadt deportiert. Seine Schwester Eva und sein Vater werden wenig später ebenfalls dorthin deportiert. Mit seinen Freunden in der Jugendbaracke gibt Petr die Zeitschrift Vedem (wir führen) heraus, in der Zeichnungen, Geschichten, Gedichte und Artikel veröffentlicht werden. Am 28. September 1944 werden Petr und sein Cousin Pavel Ginz mit dem Transport "EK" nach Auschwitz-Birkenau deportiert, wo sie ermordet werden. Peters Arbeiten werden nach der Befreiung von einem der Überlebenden aus dem Jugendgebäude im Ghetto Theresienstadt an Peters Vater übergeben.





CHARLOTTE SALOMON

Selbstporträt, Villefranche-sur-Mer, 1939-1941

Wachsmalstift auf Papier

38,7x29 cm

Sammlung des Yad Vashem Art Museum, Jerusalem
Geschenk von Otilie Gobel Bourne, Washington State

"Der Krieg tobte weiter, ich saß am Meer und schaute tief ins Herz der Menschheit."

Charlotte Salomon beschäftigt sich in ihren autobiografischen Gemälden mit Fragen des Selbstbildnisses und der Identität. „Leben? Oder Theater?“ lautet der Titel einer Reihe von Arbeiten, die sie als Geflüchtete an der französischen Riviera zwischen 1940 und 1942 malt. Dieses Porträt ist eines von zwei uns bekannten Beispielen, die sich auf das Genre der Selbstporträts beziehen. Seine Einzigartigkeit liegt in der grünlichen Färbung des Gesichts und den flachen, geschwungenen Linien, die dem Bild einen expressionistischen Charakter verleihen und existenzielle Angst offenbaren.

Charlotte Salomon | 1917, Berlin, Deutschland - 1943, Lager Auschwitz-Birkenau | Nachdem Charlottes Vater in der Pogromnacht vom 9. November 1938 verhaftet wird, beschließen die Eltern, ihre Tochter zu den Großeltern nach Südfrankreich zu schicken. Dort komponiert und illustriert Charlotte das Musical „Leben? Oder Theater?“ mit mehr als 700 Zeichnungen, die die Geschichte ihres Lebens erzählen. Im Juni 1943 heiratet Charlotte Alexander Nagler, der wie sie selbst jüdischer Flüchtling ist. Beide werden im September 1943 festgenommen, zunächst in das Lager Drancy und am 7. Oktober dann nach Auschwitz-Birkenau deportiert, wo die schwangere Charlotte sofort ermordet wird.





HALINA OLOMUCKI

Der Armbinden-Hausierer, Warschauer Ghetto, 1942

Blei- und Buntstift auf Papier

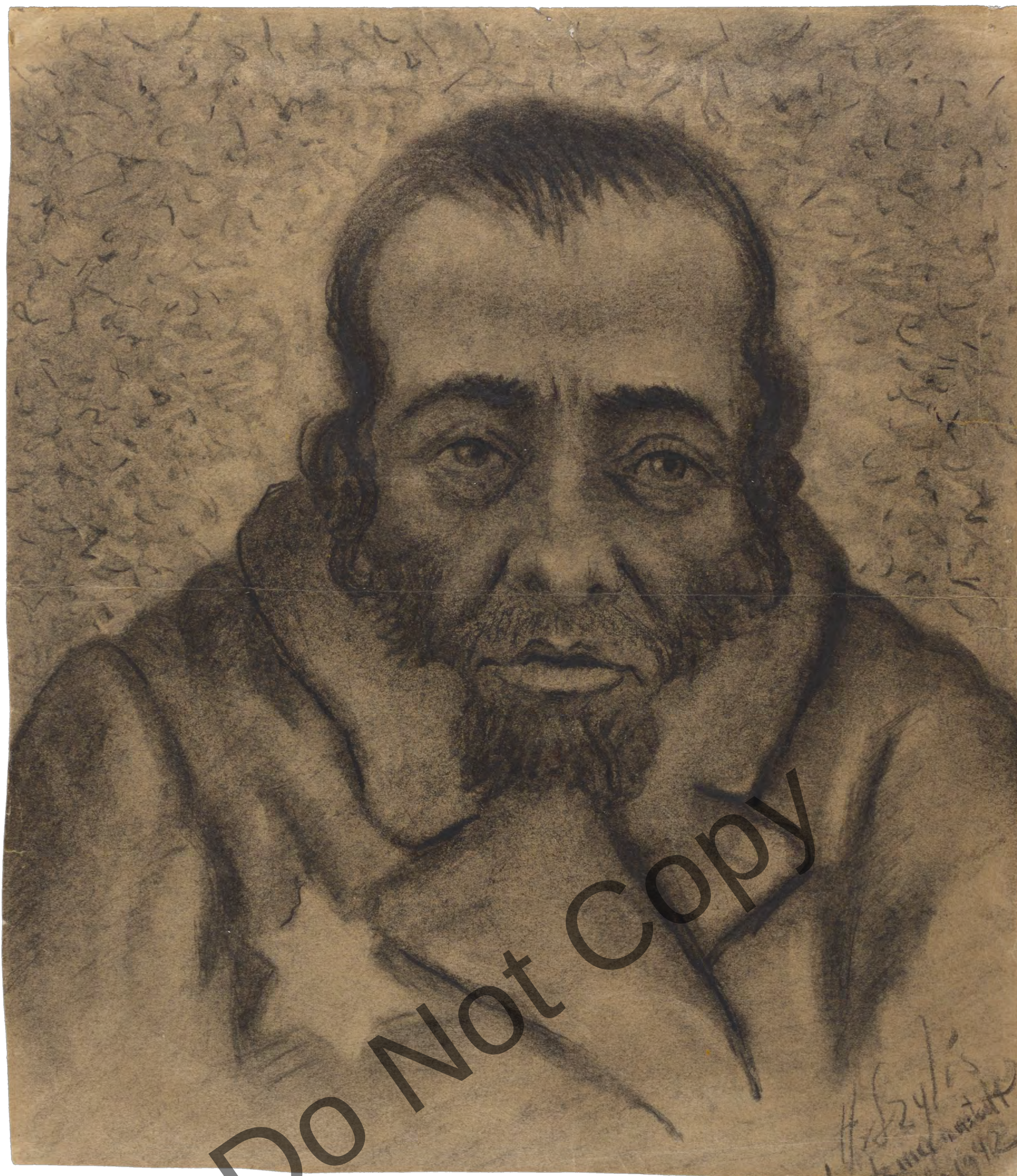
20,5x13,6 cm

Sammlung des Yad Vashem Art Museum, Jerusalem

Die Zeichnung zeigt einen hageren Jungen in abgewetzten Kleidern im Warschauer Ghetto. Der Junge verkauft weiße Armbinden mit blauem Davidstern, die Juden nach der Besetzung Polens durch die Nazis im September 1939 tragen müssen. Dieses demütigende Dekret ist eine von vielen antijüdischen Maßnahmen der Nazis, die darauf abzielen, Juden vom Rest der Bevölkerung zu trennen und sie schnell identifizieren zu können. Das Tragen dieser Armbinde bleibt auch im Ghetto obligatorisch. Im gesamten Ghetto sind Schilder angebracht, die diejenigen, die keine Armbinden tragen, vor schweren Strafen warnen.

Halina Olomucki | 1919, Warschau, Polen-2007, Aschkelon, Israel | 1940 wird Halina zusammen mit ihrer Familie im Warschauer Ghetto interniert, wo sie Szenen des täglichen Lebens zeichnet. Sie schmuggelt ihre Arbeiten aus dem Ghetto und vertraut sie einer polnischen Freundin an. Im Mai 1943 wird Halina mit ihrer Mutter Margarita in das Lager Majdanek deportiert, wo die Mutter ermordet wird. Im Juli 1943 wird Halina nach Auschwitz gebracht, wo sie in der Munitionsfabrik der Weichsel-Union-Metallwerke Zwangsarbeit leisten muss. Im Januar 1945 wird sie auf einem Todesmarsch in das Lager Ravensbrück und von dort in das Lager Neustadt-Glewe gebracht, wo sie am 2. Mai 1945 befreit wird. Olomucki kehrt zunächst nach Warschau zurück in der Hoffnung, mit ihrer Familie wiedervereinigt zu werden - niemand hat jedoch überlebt. 1957 zieht sie nach Frankreich und wandert 1972 nach Israel aus.





ZVI HIRSCH SZYLIS

Ein Ghetto-Bewohner mit Gelbem Stern, Ghetto Lodz, 1942

Holzkohle auf Papier

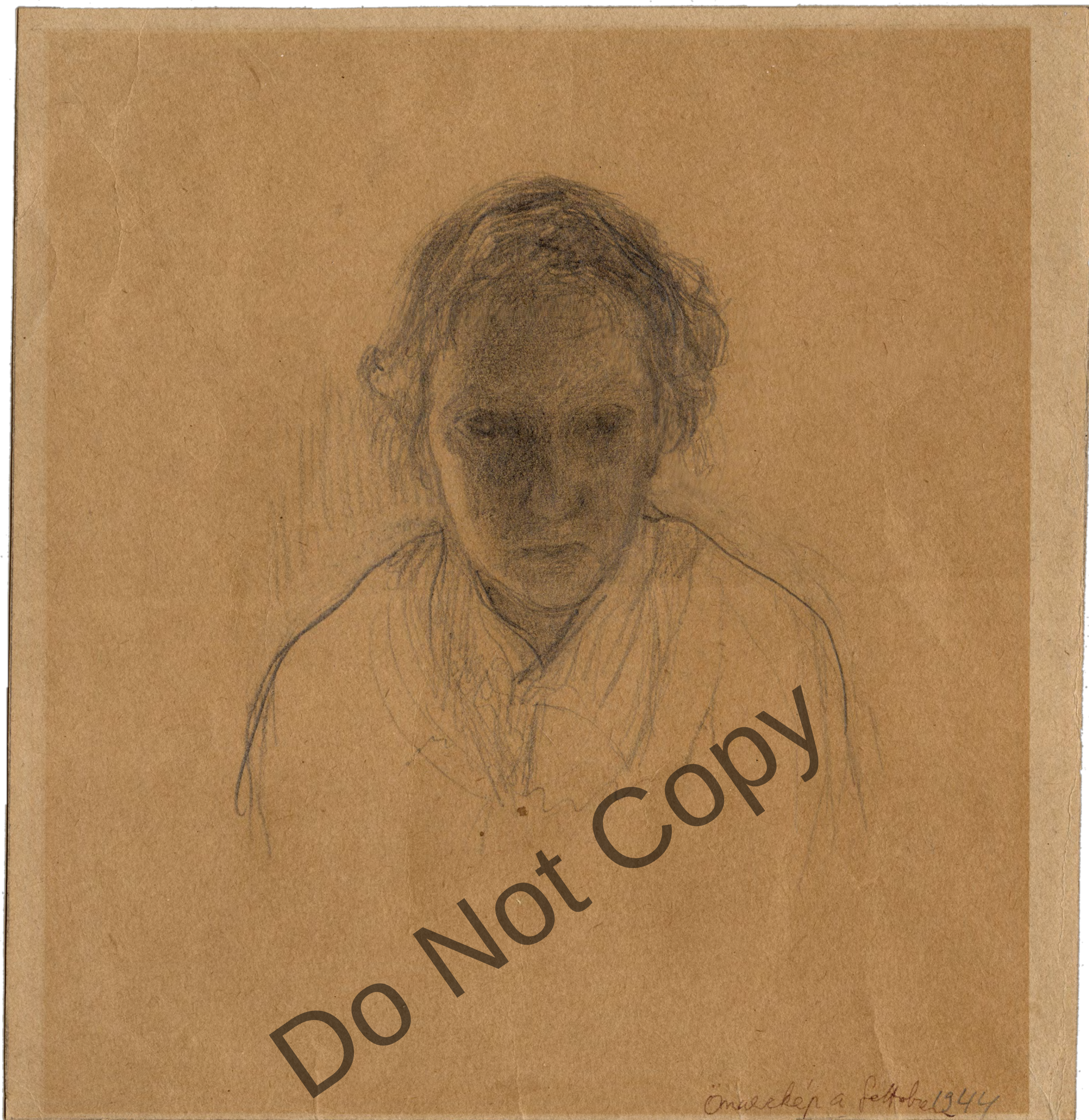
31,5x27,5 cm

Sammlung des Yad Vashem Art Museum, Jerusalem
Geschenk von Borys Szacman, Kopenhagen

In der ergreifenden Darstellung eines religiösen Juden mit Schläfenlocken und Bart verweist der Künstler auf den verheerenden physischen und emotionalen Zustand des Abgebildeten. Bei der frontalen Nahaufnahme ist der Betrachter dem direkten Blick der Gestalt ausgesetzt. Auf seinem großen Mantel, der den Mann vor den Elementen schützt, sticht ein gelber Stern hervor, der ihn als verfolgten Juden kennzeichnet.

Zvi Hirsch Szylis | 1909, Belchatow, Polen - 1987, Safed, Israel | Szylis ist ein bekannter Künstler, dessen Arbeiten vor dem Zweiten Weltkrieg in ganz Polen ausgestellt wurden. Anfang 1940 wird Szylis im Ghetto Lodz interniert. Hans Biebow, der Leiter der Ghettoverwaltung, ist von seinen Kunstwerken beeindruckt und weist den Judenrat an, ihm ein Stipendium zu gewähren. Im Gegenzug muss Szylis Porträts von SS-Offizieren im Ghetto malen. Auf dem Stoff verschlissener Säcke malt er heimlich Bilder des Ghettos. 1944 wird Szylis nach Auschwitz und von dort in das Lager Oranienburg nach Deutschland deportiert. Im März 1945 wird er zuerst in das Lager Flossenbürg und dann in das Lager Dachau gebracht. Nach dem Krieg studiert Szylis in München und malt weiter, bevor er 1950 nach Paris zieht. 1957 wandert er nach Israel aus.





ILKA GEDÖ

Selbstporträt im Ghetto, Budapester Ghetto, 1944

Bleistift auf Papier

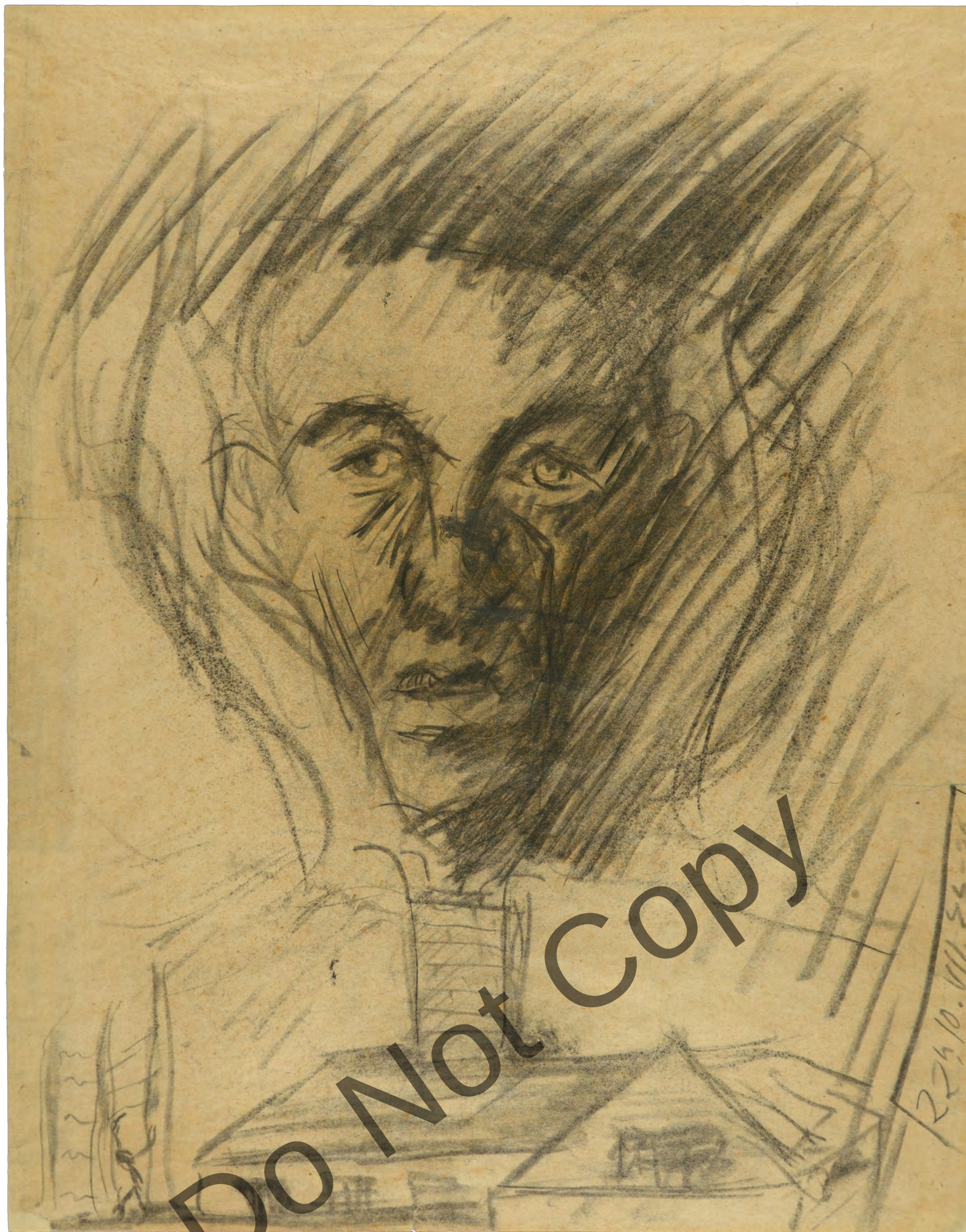
22,5x21,8 cm

Sammlung des Yad Vashem Art Museum, Jerusalem
Geschenk von Herrn David Biro, Budapest

Dieses Selbstporträt ist eines der frühesten der Künstlerin. Es zeichnet sich durch die Unschärfe der Figur und die Aufhebung ihrer Identität aus. Die erst 23-jährige Künstlerin stellt sich als alte Frau dar. Gesicht und Augen sind von einem Schatten überzogen, die hängenden Schultern sprechen von Müdigkeit und Depression. In ihren Selbstporträts der Nachkriegszeit setzt Ilka Gedö die ausdrucksstarke Herangehensweise an ihre schmerzhafteste Selbstbeobachtung fort.

Ilka Gedö | 1921, Budapest, Ungarn - 1985, Budapest, Ungarn | Mit der deutschen Besatzung im Jahr 1944 wird Gedö in eines der Budapester „Häuser mit gelbem Stern“ gesperrt und im November 1944 im Ghetto interniert. Als sie „nach Osten“ deportiert werden soll, meldet sich eine ältere Jüdin an ihrer Stelle. Gedö versteckt sich im Ghetto. Nach der Befreiung Budapests im Januar 1945 beginnt sie ein Studium an der Ungarischen Akademie der bildenden Künste, das sie sechs Monate später wieder beendet. Nach langer Pause nimmt sie 1968 das Malen wieder auf.





YEHUDA BACON

Im Angedenken an den tschechischen Transport in die Gaskammern, Israel, 1945-1946

Holzkohle auf Papier

41x32,5 cm

Sammlung des Yad Vashem Art Museum, Jerusalem

Am zweiten Todestag seines Vaters in Auschwitz zeichnet der Künstler das Porträt seines Vaters Israel Bacon, das aus einem rauchenden Schornstein aufsteigt. Kurze, schräge Striche drücken die seelische Aufgewühltheit des Künstlers aus, als er sich an den schrecklichen Moment erinnert, in dem sein Vater vor seinen Augen in den Tod geführt wurde. Auf der rechten Seite notiert Bacon das Datum und den exakten Zeitpunkt, an dem sein Vater zusammen mit 7000 anderen tschechischen Juden ermordet wurde: 22:00 10.VII.44. Im linken Teil des Bildes läuft Jemand resigniert gegen den Elektrozaun, womit der Künstler der Ausweglosigkeit Ausdruck verleiht. Auschwitz - ein Lager, dessen einziger Ausweg der Tod ist.

Yehuda Bacon | 1929 Moravska Ostrava, Tschechoslowakei | 1942 werden Bacon und seine Familie in das Ghetto Theresienstadt, 1943 in das „Familienlager“ nach Auschwitz-Birkenau deportiert. 1944 kommt Bacon in das Männerlager, wo er dem Rollwagenkommando zugewiesen wird, das Waren in die verschiedenen Teile des Lagers transportiert. Mit der bevorstehenden Evakuierung von Auschwitz wird Bacon auf den Todesmarsch in das Lager Blechhammer, dann auf einem beschwerlichen Weg nach Mauthausen und schließlich in das Lager Gunskirchen geschickt, wo er befreit wird. Unmittelbar nach seiner Befreiung fertigt er kleine Skizzen der Krematorien und Gaskammern von Auschwitz an, die später im Eichmann-Prozess als Zeugenmaterial dienen.





ZINOVII TOLKATCHEV

Taleskoten, Majdanek Lager, 1944

Gouache, Kohle und Buntstift auf Papier
47,5x58,9 cm

Sammlung des Yad Vashem Art Museum, Jerusalem
Geschenk von Sigmund A. Rolat aus New York

Als Tolkathev vor den Toren des Vernichtungslagers Majdanek steht, ist er nicht bloß Soldat der Roten Armee. Vor den Toren der Hölle steht auch ein jüdischer Künstler, der das, was er sieht und erlebt, als Sohn des jüdischen Volkes verinnerlicht. Tolkathev malt ein im Kern jüdisches Symbol - den Taleskoten, ein im Wind flatterndes Kleidungsstück mit vier Fransen. Zerrissen, ohne den jüdischen Körper, der in den Krematorien in Flammen aufgegangen ist, weht das Gewand wie eine Flagge auf Halbmast und trauert um die Toten von Majdanek. Gleichzeitig verwendet Tolkathev dieses rituelle jüdische Gewand auch als Symbol für die Ewigkeit des jüdischen Volkes.

Zinovii Tolkathev | 1903, Shchedrin, Weißrussland - 1977, Kiew, Ukraine | Von 1941 bis 1945 ist Tolkathev offizieller Künstler der Roten Armee. Im Sommer 1944 schließt er sich, nach der Befreiung von Majdanek, den sowjetischen Streitkräften an der Front und dann den Kräften an, die Auschwitz befreien. In diesen Lagern malt und zeichnet er die schrecklichen Szenen, die sich ihm offenbaren. Seine Arbeiten werden nach Ende des Krieges in ganz Polen ausgestellt.

